Dunkelheit lag wie eine schwere Decke über der Feuerstelle. Die letzte Glut war längst erloschen und die Kälte eroberte langsam verlorenes Territorium zurück. Um die kalte Asche verteilt lagen ein paar Reisende die hier ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten. Ihr Tag war lang gewesen. Nichts schien zu laufen wie es sollte. Eine Panne jagte die andere und jetzt waren sie sogar von dem Wirt des nahegelegenen Gasthofs wieder weggeschickt worden. Sie alle rührten sich nicht, denn sie waren in tiefen, traumlosen Schlaf gesunken. Von der schweren Reise erschöpft, hatte keiner von ihnen die seltsamen Zeichen bemerkt, die an diesem Abend vermehrt aufgetreten waren. Keine Grille hatte in der Abenddämmerung gezirpt und sie waren von keinem Insekt beim Einschlafen gestört worden. Nicht einmal die ungewöhnliche Dunkelheit des mondlosen Himmels war ihnen aufgefallen.

Eine andere Person trat zwischen die Schlafenden. Hätte jemand den Rand des Lagers beobachtet, er wäre nicht in der Lage gewesen zu sagen, ob der Fremde schon länger dort gestanden hatte oder gerade erst aus dem Schatten der Bäume getreten war. Er war in einen schweren, dunklen Umhang gehüllt, trug aber sonst nichts bei sich. Er war hochgewachsen, schlank und seine Bewegungen waren kontrolliert und sanft. Sein Gesicht war von einer Kapuze verdeckt, und auch die Arme und Hände waren unter dem Mantel versteckt. Ruhig schaute er sich die Leute vor ihm an. Seine Haltung war aufrecht und der Rücken durchgestreckt. Doch während er jeden der Schlafenden genau musterte, sackte er in sich zusammen. Sein Schultern fielen nach vorne und der Kopf neigte sich. Er sah aus als würde er seufzen, als läge eine schwere aber nötige Aufgabe vor ihm. Der Fremde wandte sich zu dem ersten Schlafsack in der Reihe und kniete sich neben ihm nieder. Er neigte den Kopf über den Mann, als würde er einem Kind einen Gutenachtkuss geben. Den Kopf gesenkt, verharrte er neben dem Körper. Langsam hob er seine Hand und zeichnete mit dem Zeigefinger etwas auf die Stirn des Schlafenden. Die Hand war bleich, mit langen dünnen Fingern und scharfen Fingernägeln. Ein Flimmern stieg von den knochengleichen Fingern auf, wie Hitze über einer langen Straße. Die Erscheinung endete allerdings so schnell, wie sie gekommen war und der Kniende erhob sich. Sichtlich erschöpft wandte er sich den restlichen schlafenden Gestalten zu. Er wiederholte die Prozedur bei jedem der Anwesenden. Am Ende schien er kaum noch in der Lage sich zu erheben, die zuvor stolze Figur nur noch ein Schatten dessen, was sie noch Minuten zuvor gewesen war. Schlurfend ging er zum Rand des Lagers und hob den Blick zum Horizont. Durch die Bäume, die die Feuerstelle rundherum umgaben, gab es keinen Ausblick zu bewundern, doch der Fremde schaute trotzdem in die Ferne als könne er einfach durch sie hindurchsehen. Er richtete sich wieder etwas auf, blieb aber an Ort und Stelle stehen und starrte einfach in die Dunkelheit, wie eine Frau die sehnsüchtig am Fenster auf die Wiederkehr ihres Ehemannes wartet. Ein leichter Schimmer begann seine schweren Schuhe zu beleuchten. Nicht viel mehr Licht als ein Glühwürmchen von sich gegeben hätte, doch genug um es in dieser dunklen Nacht deutlich zu sehen. Der Umhang des Fremden war verrutscht und hatte eine sanft leuchtende Hand freigegeben. Abwesend bewegten sich die Finger, als würden sie eine stumme Melodie dirigieren. Die Knochen, die durch den Schimmer der Hand als Schatten sichtbar wurden tanzten wie ein Taktstock. Als der Fremde bemerkte, was er tat, riss er die Hand scharf nach unten, als wäre er verärgert und ließ sie wieder unter dem Umhang verschwinden. Wie aus eine Trance gerissen drehte er sich um und machte sich in die entgegensetzte Richtung auf den Weg in den Wald. Am Himmel zeigte sich langsam der erste rote Schimmer, der das Ende der Nacht einläutet und die ersten Vögel zum Zwitschern bringt. Doch an diesem Morgen zwitscherten in dem kleinen Wald keine Vögel und es kamen auch keine Häschen aus ihrem Bau geklettert. Noch lange bevor die Sonne aufging und den Morgennebel vertrieb, war die Gestalt verschwunden. Die Reisenden, die die Nacht hier verbracht hatten, wurden Tage später gefunden, mit aufgeschlitzten Kehlen, ansonsten unversehrt, als wären sie gerade erst eingeschlafen. Weder ihre Körper, noch ihre Vorräte von Tieren angerührt.